

## 6. Orden, Klöster und Stifte

Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. v. WOLFGANG ZIMMERMANN u. NICOLE PRIESCHING im Auftrag des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ostfildern: Jan Thorbecke 2003. 664 S. zahlr. Abb. EUR 48,-.

Die 200-jährige Wiederkehr des vor allem mit dem Schlagwort »Reichsdeputationshauptschluss« verknüpften Vorganges der weiträumigen Aufhebung von Klöstern und Ordensgemeinschaften in deutschen Landen hat erfreulicher Weise gerade auch im Hinblick auf den speziellen Aspekt des Schicksals der Ordensgemeinschaften publizistisch ihre Spuren hinterlassen. So hat z.B. das wegweisende und von Karl Hengst herausgegebene »Westfälische Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung« mit dem in diesem Jahr erschienenen dritten Band einen rühmlichen Abschluss gefunden. Ende 2002 wiederum war mit der von Theodor Hogg und Bernd Mathias Kremer herausgegebenen Publikation »Wo Gott die Mitte ist. Ordensgemeinschaften in der Erzdiözese Freiburg in Geschichte und Gegenwart« eine von einer Reihe historisch akzentuierter Aufsätze eingeleitete Selbstdarstellung der dortigen Orden und Kongregationen erschienen. Erwähnt werden müssen schließlich die monumentalen drei Begleitbände zur diesjährigen Landesausstellung in Bad Schussenried »Alte Klöster – neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803«. Vor diesem Hintergrund ist auch das hier anzuzeigende und schon von seinem Umfang her imponierende württembergische Klosterbuch zu platzieren.

In einem ersten Hauptteil »Klösterliches Leben von den Anfängen bis zur Gegenwart« (S. 3–165) beleuchten elf Autoren und Autorinnen in grundsätzlichen Beiträgen Aspekte der Ordensgeschichte von den Anfängen bis zur nachkonziliaren Gegenwart. Alle Beiträge bieten eine gelungene Darstellung der allgemeinen Entwicklungsstränge, immer wieder profiliert durch (württembergisch-)regionalgeschichtliche Beispiele. Eine gewisse Ausnahme ist allein der Beitrag zur nachkonziliaren Entwicklung, die Sr. Benedicta Ewald zentriert um das Beispiel der Franziskanerinnen der Ewigen Anbetung von Schwäbisch Gmünd beschreibt.

Der zweite Hauptteil (S. 167–528) liefert in alphabetischer Folge – den historischen Ortsnamen ist zur topographischen Zuordnung die heutige kommunale Zugehörigkeit bzw. die Angabe des Landkreises zur Seite gestellt – ca. 400 Kurzbeschreibungen von Stiften, Klöstern und Häusern von Ritterorden von den Anfängen bis zu deren Aufhebung. Die Kopfzeile der Einzelbeiträge enthält zusätzlich Informationen über den jeweiligen Konvent, dessen Lebensdauer und die damalige Bistumszugehörigkeit. Die Einzelbeschreibungen sind i.d.R. Zusammenfassungen aus der Literatur nach dem Schema: Äußere Geschichte, innere Entwicklung, religiös-kulturelle Bedeutung, Kunst- und Baugeschichte, Besitzungen, späteres Schicksal der Gebäude. Am Ende der meisten Beiträge befinden sich wesentliche Literaturangaben, einige wenige enthalten allerdings gar keine – hier hätte ein Verweis auf die zu Grunde liegenden Archivalien oder ggf. Archive Sinn gemacht.

Die Dichte der erfassten Kommunitäten ist beeindruckend. Die Herausgeber haben sich kurzer Hand dafür entschieden, sämtliche Konvente einzubeziehen, die überhaupt ermittelt werden konnten und sind bis auf die Ebene von Schwesternsammlungen und Brüderhäusern »hinuntergegangen«. Ja, sogar Klöster, die weniger als zehn Jahre bestanden oder auch nur geplant waren (vgl. S. 173, 175), wurden einbezogen. Selbst zweifelhafte Klöster (S. 184) fehlen nicht. Angesichts einer solchen Fülle von durchweg sehr gut lesbaren und durch eine Vielfalt von (überwiegend farbigen) Skizzen, Fotos und Bildern auch optisch angenehm aufgelockerten Darstellungen bietet sich eine instruktive und grundlegende Gesamtschau der geistlichen Kommunitäten des Alten Reiches im Gebiet des heutigen Bistums Rottenburg-Stuttgart, die Grundlage jeder weiteren Beschäftigung mit entsprechenden Themen sein wird. Dieses Ergebnis ist um so beeindruckender, wenn man bedenkt, dass das zu Grunde liegende Projekt erst im Jahre 2000 ins Leben gerufen wurde und allein für den zweiten Hauptteil 120 Autoren und Autorinnen einzubinden waren. Gefördert wurde das Vorhaben durch die Vorarbeiten, die in der Landesbeschreibung, den Kreisbeschreibungen sowie dem einschlägigen Sammlungsgut am Tübinger kirchengeschichtlichen Lehrstuhl von Rudolf Reinhardt vorlagen.

Bemerkt soll an dieser Stelle allerdings werden, dass das Porträt des letzten Abtes von St. Peter, Ignaz Speckle, im Kontext der Benediktinerpropstei Jesingen, deren Güter 1453 veräußert wurden, doch etwas deplatziert wirkt (S. 297). Da diese Güter gegen den Kirchensatz in Bissingen getauscht wurden (dort kein Querverweis), wäre dies vielleicht ein geeigneterer Ort gewesen. Im Hinblick auf die Beschreibung des Zisterzienserinnenklosters Rechentshofen (S. 391) irritiert die nicht weiter erklärte Zuordnung einer Federzeichnung mit der Beschreibung »Closter Reichertshofen«. Auf S. 313 findet sich tatsächlich ein Druckfehler: In der Bildumschrift muss es sicher »1103/04« statt »1003/04« heißen.

Der dritte Hauptteil »Ordensgemeinschaften heute« (S. 529–605) bietet Darstellungen jener Orden und Kongregationen, die ihr Mutter- oder Provinzialhaus in der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben bzw. dort aktuell noch in einzelnen Häusern präsent sind. Auf einen historischen Überblick folgen zumeist Bemerkungen zur aktuellen Situation, zum ausgeübten Apostolat oder auch zur Spiritualität der Gemeinschaft. Es fällt auf, dass eine Reihe der Beiträge nicht von Ordensmitgliedern verfasst worden sind, sondern von (externen) Wissenschaftlern, was in Einzelfällen zu einer extrem kompakten Kurzbeschreibung führt. Auf der anderen Seite stellt die Beschreibung der Benediktinerabtei Neresheim (S. 531–538) umfangmäßig einen »Ausreißer« dar – hier wäre übrigens ein Verweis im zweiten Hauptteil auf diese gewissermaßen ausgelagerte Beschreibung sinnvoll gewesen. Im Hinblick auf die Beschreibung der Armen Schulschwestern (S. 585–588) wäre es vielleicht sinnvoller gewesen, zwischen der Rottenburger und der Ravensburger Filiation stärker zu unterscheiden. Es irritiert zudem der (scheinbare?) Widerspruch zwischen den Beschreibungen der Niederlassungen im Kopf des Beitrages und der Auswertung der entsprechenden Angaben im Text. Hier (S. 585) ist im Übrigen auch die Zeitangabe »1953« zu »1853« zu korrigieren.

Abgeschlossen wird der Band durch einen umfangreichen Anhang mit einer Übersicht der Kommunitäten nach Landkreisen, einem aktuellen Anschriftenverzeichnis (hier fehlen indes die Sießener Franziskanerinnen!), einem Literaturverzeichnis sowie einem Orts- und Personenregister.

In Anbetracht dieses vorzüglich redigierten und trefflich gestalteten Bandes vermisst man fast schmerzlich eine Übersichtskarte, die auch optisch einen Eindruck über die regionalen Verteilungen der Konvente hätte liefern können. Der aus katholisch-konfessioneller Perspektive zu konstatierende Verlust von Ordensleben im altwürttembergischen Raum bzw. die Prägung des Oberlandes durch geistliche Kommunitäten bis an das Ende des Alten Reiches hätten hier augenfällig dokumentiert werden können. Gleichwohl: Die »Klosterlandschaft« des Alten Reiches hat in der vorliegenden Publikation eine hervorragende Gesamtschau erhalten, mit der man optimal weiterarbeiten kann. In Anbetracht des 200-jährigen Säkularisations-«Jubiläums« liegt hier eine beeindruckende Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes vor. Rückt man indes das zugleich angesprochene 175-jährige Jubiläum der Diözese Rottenburg-Stuttgart in das Blickfeld, so erweist sich einmal mehr – und dieses Desiderat gilt zugegebenermaßen auch für andere deutsche Bistümer –, dass auch eine Gesamtschau des apostolischen Wirkens der Orden und Kongregationen des 19. und 20. Jahrhunderts in ihren Hunderten von Niederlassungen eine Darstellung längst verdient hätte und es verdiente, einmal wissenschaftlich aufgearbeitet zu werden.

*Wolfgang Schaffer*

ROMAN ZEHETMAYER: Kloster und Gericht. Die Entwicklung der klösterlichen Gerichtsrechte und Gerichtsbarkeit im 13. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Zisterze Zwettl (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 40). Wien: R. Oldenbourg 2001. 184 S. Kart. EUR 34,80.

Auf der Grundlage von Quellen aus dem Stiftsarchiv Zwettl und vor allem der sog. Zwettler Bärenhaut, einer um 1310/11 in Zwettl verfassten Handschrift, die eine Mischung aus Stiftermemoria, Kopialbuch und Urbar darstellt, zeichnet Zehetmayer die Entwicklung der Gerichtsbarkeit der Waldviertelzisterze von ihren Anfängen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts nach. Der Besitz von Gerichtsrechten war nicht nur eine lohnende finanzielle Einnahmequelle, sondern bedeutete die Ausübung von Herrschaft über Menschen. Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts war die Gerichtsbarkeit ein wichtiger Bestandteil der Vogteigewalt. Diese wurde in Zwettl von den Kuenringern ausgeübt, die das Kloster 1137/38 im Herzen ihres Herrschaftsraumes, fernab von den Zentren der Babenberger gestiftet hatten. Wenn Zwettl auch 1227 von Kaiser Friedrich II. wie die anderen